

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Dhus Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmontspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. G.M. berechnet.

Nr. 78.

Kronstadt, den 27. September.

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Nach Briefen, welche wir heute von der untern Donau erhalten haben, sieht es daselbst sehr kriegerisch aus. Aber die Ansichten haben sich dort gewaltig geändert. Eine Revolution in der Türkei, heißt es in diesen Briefen, bricht ganz sicher aus und um die türkische Regierung und die Christen vor der Wuth der Fanatiker zu schützen, wird die russische Armee in die Türkei einrücken um die Revolution niederzuschlagen, und das Ansehen des Sultans aufrecht zu erhalten. Der gesammte europäische Radikalismus hat seine Blicke auf Omer Pascha gerichtet und man glaubt dieser türkische Feldherr sei bereits schon so weit gegangen, daß er die Hoffnungen der Revolutionäre sehr rege gemacht habe. — Omer Pascha gilt in der öffentlichen Meinung als einer der treuesten Anhänger des jetzigen Sultans und deshalb glaubt man auch, daß die Unzufriedenen mit dem jetzigen türkischen Regiment die Absicht gehabt hätten ihn durch Gift auf die Seite zu schaffen.

Die F. D. P. vom 20. Sept. schreibt: Man braucht sich nicht zu fürchten, von den künftigen Begebnissen mit einem Dementi gestraft zu werden, wenn man trotz aller Versicherungen des Gegentheils die Behauptung festhält, die Russen werden die Donaufürstenthümer nicht räumen. Wer da weiß, welche Pläne die Russen seit länger als einem Jahrhundert verfolgen, wer sich von den ungeheuren Anstrengungen überzeugt hat, welche zur Erreichung jener Pläne von der Regierung gemacht sind, wer endlich den großartigen, eisernen Charakter des jetzigen Czaren kennt, der dürfte unmöglich erwarten, daß Rußland auch nur ein Jota von seinen Forderungen streichen werde, zumal es jedem, der die Modifikationen der Wiener Note mit Aufmerksamkeit liest, nicht verborgen bleiben kann, daß gerade die Punkte, auf die Rußland einen Hauptaccent legt, dadurch wesentlich alterirt werden. Was die Noten der großen Westmächte anlangt, welche viele Journalisten noch immer als die leitenden Momente in dieser großen Angelegenheit darstellen, so wird das Petersburger Cabinet sie immer mit der gebührenden Achtung aufnehmen und beantworten, sich dadurch aber keineswegs in der Verfolgung seiner großen Pläne irgendwie beirren lassen. Und wenn daselbe sich auch noch jetzt bereit erklärt, die Fürstenthümer sofort zu räumen, nachdem die Pforte die Wiener Note pure angenommen, so weiß es sehr wohl, daß einmal der Divan nicht mehr in der Lage ist, den Vermittelungsversuch ungeändert anzunehmen, und dann, daß, selbst wenn dies geschähe, die Pforte unfähig ist, die Millionen, die Rußland auf den Feldzug verwandt, zu vergüten, bis zu deren Abtragung es also jedenfalls die Donaufürstenthümer als Unterpfand besetzt halten würde. Ueberdies dürften die Türken durch eine verlorene Schlacht kaum mehr verlieren können, als sie bereits verloren haben, denn wenn der Einfluß der Westmächte auf das sogenannte Gleichgewicht von Europa noch einige Bedeutung hat, so können sie unter keinen Umständen zugeben, daß die russische Südgrenze jenseits der Donau fällt. Den neuesten Mittheilungen aus Warschau zufolge hat die Nachricht von der Ablehnung des modifizirten Vermittelungsverschlages unter dem dortigen Armeekorps eine große Bewegung hervorgerufen, doch wird nicht gesagt, ob dieselbe in Vorbereitungen zum Marsch nach der Donaulinie bestand, oder bloß der aufs neue erwarteten Ankunft des Monarchen gegolten habe. Die russischen Militärs jubeln, denn sie halten den Kampf nunmehr für unvermeidlich. Ein vor uns liegender Brief aus Jassy

enthält eben nichts Neues, bestätigt jedoch die Ansicht, daß weder die Russen an die Räumung der Walachei und Moldau denken, noch daß die Türken in ihrer gegenwärtigen Erbitterung Willens seien, den bloßen Vorschlägen der andern Mächte, selbst wenn diese von Drohungen begleitet sein sollten, unbedingtes Gehör zu geben. In Jassy war das Gerücht verbreitet, der Kaiser Nikolaus werde nächstens dahin kommen, um die Donaulinie zu inspizieren. — Aus Kalisch berichtet man, daß dort mehrere polnische Edelleute, die in dem Städtchen Broclawek verhaftet worden, gefangen eingebracht seien. —

Die „Presse“ sagt in ihrem jüngsten Leitartikel: Die letzte Wendung der orientalischen Frage, welche die vereinigten Flotten in der Besika-Bai, deren Anwesenheit so viel dazu beigetragen hatte, den kriegerischen Wuth der Türken anzufachen, in eine für den Sultan bestimmte Sauegarde gegen etwaige ungelagene Neußerungen, desselben kriegerischen Muthes verwandeln zu wollen scheint, sieht einer Ironie des Schicksals sehr ähnlich, und ist auf alle Fälle wenig geeignet, dem Stolz des englischen und französischen Volkes zu schmeicheln. Die beiden Seemächte werden sich dem Vorwurf nicht entziehen können, daß sie durch ihre Demonstrationen, die eben nichts als Demonstration bleiben sollten, Hoffnungen angeregt haben, deren Realisirung ihnen, eben weil sie ihre eigenen Entschlüsse doch unzweifelhaft am besten kannten, von vornherein unmöglich erscheinen mußte. Jedenfalls dürfte durch diese etwas zahme Entwicklung des Dramas in der Besika-Bai die neueste englisch-französische entente cordiale zugleich mit dem Glauben an ihre Allmacht, welchen ihre officiellen und nicht officiellen Publicisten bis dahin als ein Axiom aufgestellt hatten, auf eine bedenkliche Weise erschüttert werden. Obne dies war die Verbindung der englischen und französischen Politik in dieser Frage von vornherein nur eine Art mariage de raison, eine kalte Vernunftheirath, der das Ward gegenseitiger Sympathie fehlte, und die höchstens durch glänzende Erfolge in Bezug auf den Zweck, um dessentwillen sie geschlossen wurde, einen längern Bestand hatte gewinnen können. Was diese Verbindung überhaupt möglich gemacht hatte, war die gleich isolirte Lage, in der sich beide Staaten, so verschieden auch sonst ihre Zustände sein mochten, in Bezug auf die allgemeine europäische Politik befanden: Frankreich in Folge wiederholter Staatsumwälzungen, die es unmöglich machten, den Charakter seiner zukünftigen Politik nach ihren Antecedentien mit einiger Sicherheit im voraus zu bestimmen, England in Folge des Verfahrens Lord Palmerstons, dessen mehr durch seine Launen als durch staatsmännische Rücksichten bestimmte Leitung des auswärtigen Amtes ihm die Regierungen des Continents völlig entfremdete, noch dazu ohne ihren Segnern irgend etwas zu nützen, und ihn schließlich nöthigte, im direkten Widerspruch mit seinen sonstigen Tendenzen sich durch eine entschiedene Parteinahme für den Staatsstreik vom 2. December wenigstens die Aussicht auf eine zweifelhafte Bundesgenossenschaft mit Frankreich offen zu halten. Es war natürlich, daß unter diesen Umständen das gemeinsame Vorgehen der beiden Mächte Consequenz und Bestimmtheit vermissen ließ, ein Mangel, welchen überdies noch die Zusammensetzung des englischen Cabinet's, das eigentlich nur durch eine permanente Transaction zwischen seinen einzelnen Elementen zusammengehalten wird, wesentlich verstärkte. Wie lebhaft man jetzt auch in England diese Unzulänglichkeit der englisch-französischen Allianz fühlt, beweist unter anderm auch der neuliche Artikel der durchaus regierungs-

freundlichen „Times“ über die bevorstehende Zusammenkunft des österreichischen und russischen Monarchen in Olmütz, der wenigstens das Verdienst hatte, es ziemlich offen anzuerkennen, daß eine befriedigende Ausgleichung der orientalischen Wirren nur von den Bemühungen Oesterreichs zu erwarten sei. Sollte aber, wie die letzten Nachrichten aus Konstantinopel fast befürchten lassen, ein thätiges Einschreiten der Flotten wirklich nöthig werden, so könnte für das englische Coalitionministerium leicht noch etwas mehr auf dem Spiele stehen, als der Bestand des herzlichen Einverständnisses mit Frankreich.

Dem „Wanderer“ wird aus Paris vom 17. Sept. geschrieben: Eine telegraphische Depesche aus Marseille bringt die Nachricht, daß im Augenblicke des Absegelns des Damysschiffes „Leonidas“ in Konstantinopel die größte Aufregung herrschte, und daß man einen blutigen Zusammenstoß befürchtete, andererseits ging daselbst das Gerücht herum, daß Omer Pascha die Pforte zur Ertheilung des Befehles zum Angriffe dränge, weil er sonst nicht mehr für die Erhaltung der Disciplin in der Armee gut stehen könne. Es heißt, daß ein Befehl an die Flotte von Vessla ergangen sei, die Dardanellen zu passiren und daß in Toulon ein Truppencorps versammelt werde. Jedoch über die Tragweite dieses Befehles ist man nicht im Klaren; wenn man aber in Anschlag bringt, daß die vorherrschende Tendenz der Westmächte die Erhaltung des Friedens sei, daß der französische Kaiser durch den Beitritt zu der Wiener Conferenz seine ursprüngliche Politik in den orientalischen Wirren sichtlich umgeändert hat, so kann über die Bestimmung der Flotte vor Konstantinopel kein Zweifel obwalten; es gilt nämlich die innere Aufregung im Zaume zu halten und den etwaigen Ausbruch der Bevölkerung selbst durch Gewaltanwendung zu bewältigen. Man will hier wissen, daß der Kaiser die Drohung fallen ließ, vor Konstantinopel die Flotte erscheinen zu lassen, sobald eine blutige Gewaltthat gegen die Christen durch die Türken verübt werden sollte. Diese Befürchtung vor dem Fanatismus war durch alle einlaufenden Angaben gerechtfertigt, doch erfahre ich aus verlässlicher Quelle, daß die Aufregung unter den Christen nicht minder groß ist, und daß eben von dieser Seite die Gefahr des Zusammenstoßes drohe. Vorgestern war der türkische Gesandte beim Prinzen Napoleon, um ihm über die bedenkliche Lage der Pforte Nachricht zu geben, da man in Konstantinopel eine Schilderhebung der christlichen Bevölkerung als imminent befürchtete und ihn zu eruchen, seinen Vorstellungen bei dem Kaiser Gehör zu verschaffen. Es heißt auch, und ich habe Ursache, es für gegründet zu halten, daß der türkische Gesandte geklagt habe, mit Hrn. Drouin de L'Huyß sich nicht verständigen zu können. Uebrigens erklärt die zeitweilige Abwesenheit des Ministers des Aeußeren den Schritt des türkischen Gesandten. Die Entfernung des Hrn. Drouin de L'Huyß aus Paris während der bedenklichen Krisis ist ein Räthsel, und man hat dafür das Lösungswort noch nicht gefunden. Der türkische Gesandte soll übrigens mit der Entsendung des Befehles an die französische Flotte zum Einlaufen in die Dardanellen zufrieden sein.

Innere Zustände des osmanischen Reichs*)

Adrianopel, 1. August. Die öffentliche Ruhe ist aus der ganzen Provinz verschwunden, und meine wöchentliche Correspondenz mit dem Innern meldet nichts als Fälle von Raub und Mord. Die Gegenden von Adrianopel sind mit Raubgesindel wie besäet, unter dem wir mehr als einen Janni Katardischi (berühmten Räuberhauptmann im Gebiet von Smyrna) zu haben uns rühmen können.

Eben war ein christlicher Kaufmann bei mir der 25,000 Piafter an Lösegeld für seinen Sohn, einen schönen und unschuldigen Knaben, welchen ein solcher Chef, genannt Boiboda, entführt hat, aufbringen sollte mit der Voraußsetzung, daß er den armen Jungen gemißbraucht und geschändet wieder bekommt. Ich würde kein Ende finden die Anzahl ähnlicher Fälle anzuführen, welche sich zu Zahara und Kassarlik und sonst in der Umgegend ereignen. Sehr zu wünschen wäre, daß der Divan den Kaimakam von Zahara absetzte, dem es gänzlich an Energie und Einsicht fehlt. Die Christen von einem Ende der Provinz zum andern sind von Schrecken ergriffen, und

*) Nach der allgemeinen Zeitung.

erwarten mit Angst und Ungeduld die Ankunft des neuen Gouverneurs; der gegenwärtige (Mohammed Pascha) ist nur noch mit den Vorbereitungen zu seiner Abreise beschäftigt, und läßt die Sachen gehen wie sie wollen.

Ein Fermann, der vor wenig Tagen im vollen Rath verlesen wurde, befiehlt die Errichtung mehrerer Compagnien irregulären Kriegsvolks (Zaptigye). Fünfhundert sind eben nach Warna abgegangen, und die Polizei, welche in der Türkei von den Zaptigye's ausgeübt wird, hat factisch aufgehört, oder vielmehr sich in ihr Gehentheil verändert. Denn was man zum Ersatz der Abgezogenen geworben hat, ist meist Raub- und Diebgesindel, das aus allen Ecken hervor kommt um sich von der Regierung bezahlen zu lassen und das alte Gewerbe unter ihrer Firma mit mehr Sicherheit und ungekraft zu treiben, untermischt mit Straßenjungen, die ihnen bei Nacht und Tag behülfflich sind die wohlhabenden Bewohner zu finden, und die Häuser und Kaufläden zu erbrehen.

Es geht darum den zusammengetriebenen Soldaten nicht besser, ja schlimmer noch als den Dabeimgeliebten. Wir haben Briefe von solchen Türken aus der Garnison von Silistria und Warna. In einem schreibt man: „Wir sind hier angekommen. Wir sehen keinen Feind; aber wir sterben vor Hunger. Seit zwei Tagen haben wir kein Brot, und nur ein wenig schwarzen und kaum genießbaren Zwieback erhalten.“ In der That, ist nach allen Meldungen, die mir zukommen, die Magazinirung der Lebensmittel und die Verpflegung der Truppen überall in einem jämmerlichen Zustand.

Warna, 4. Aug. Die Türken sind seit einiger Zeit zum Krieg sehr geneigt, und zeigen mehr als je Vertrauen und Eifer. Sie glauben fest, daß sie nicht nur die zuletzt verlorenen Provinzen und die Krim wiedergewinnen, sondern auch Moskau erobern und dem moskowitzischen Reich ein Ende machen werden! Die Waffen wollen sie nicht eher niederlegen bis sie auch Petersburg in den Händen haben. Wir haben täglich Gelegenheit diese naiven Großsprecherien zu hören. Sie lassen sich nicht mehr allein aus dem Munde des Volks wie sonst, sondern auch der Offiziere und selbst der Paschas vernehmen. Gewisse Freunde in europäischen Uniformen tragen bei sie in diesen Täuschungen zu wiegen, und werden von allen Türken dafür ihre Freunde aus den westlichen Reichen der Ciaur's genannt. Dieselben Dienste bei der Aufregung leisten ganze Schaaeren von europäischen Flüchtlingen, die sich täglich hier einfänden, und ihre Hoffnung auf Ungarn und Polen, auf Frankreich und Italien, auch auf die Rheinlande ausdehnen. Die Behörden vermögen nichts, und haben mit eigener Noth zu kämpfen. Die strengsten Befehle sind gestern bekannt gemacht worden um die Einbringung der Ernte zu beschleunigen, und da es wenig Schutten gibt, welche größtentheils der Schrecken und die Plünderung aus den Fluren in die Wälder und Gebirge verschleucht hat, sind die Soldaten selbst angewiesen Hand an das Werk zu legen.

Was man von Dorfbewohnern noch auf- und zusammenreiben kann, wird genöthigt zu dreschen und das Getreide in die Festung zu schaffen. Wo die dazu nöthigen Lastthiere fehlen, schleppen es die Unglücklichen auf dem Rücken oder auf Karren hinein, von denen die zwei- und vierräderigen nicht selten unter den Peitschenhieben der Türken von den Bauern oder ihren Weibern gezogen oder geschoben werden. Nach dem Befehl aus Konstantinopel müssen 60,000 türkische Scheffel in Warna eingebracht und magazinirt werden; die Bezahlung geschieht durch Anweisungen die gar keinen oder einen sehr geringen Werth haben, und in die Hände der Wucherer übergehen.

Alexandria, 12. August. Ich habe Ihnen neulich von der Abfahrt der ägyptischen Flotte nach Konstantinopel geschrieben, die aus 3 Linien Schiffen, 4 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Brig, 3 Dampfbooten und mehreren Transportschiffen bestand als sie den Hafen verließ. Die Transportschiffe nur zum Theil der Regierung, die meisten der Handelsmarine, welche der Pascha unter sehr vortheilhaften Bedingungen für die Eigenthümer gemietet hat. Von den 21,000 Mann, welche die Flotte führt, waren etwa die Hälfte in Waffen geübt, und das sehr schlecht. Sachkennner versichern sie würden keine russische Batterie aushalten. Ein großer Theil ist vom Fieber arg mitgenommen und schleppt die Krankheit auf die Schiffe, um sie in der gesunderen Lage von Konstantinopel vielleicht loszuwerden.

Kairo, 19. August. Seit der Abfahrt der Flotte wird die Aushebung neuer Truppen in der größten Ausdehnung und mit här-

testen Strenge getrieben. Man treibt alles zusammen was sich auf den Weinen halten kann; 30,000, sagt man, hat die Provinz von Kairo geliefert, von denen kaum der zehnte Theil leidlich gut für den Krieg ist. Das übrige besteht aus alten Leuten, Knaben und Schwächlingen, ganz unfähig die Anstrengungen auch des gewöhnlichen Waffendienstes zu ertragen, arm, abgezehrt, Wolk, dazu voll Ungezifer und meist zerlumpt. Doch ist die Meinung, der Fanatismus der Osmanli so aufgeregt, daß man unter diesen einfältigen und von Christenhaß erfüllten Menschen die Ueberzeugung hegt und laut verkündigt: diese elenden Soldaten werden Wunder thun gegen die Ungläubigen. Täglich steigt der Haß gegen die Christen. Es ist etwas gewöhnliches, daß die Europäer auf den Straßen verhöhnt, angegriffen, und von den Gassenjungen und großgewachsenem Gesindel mit Steinen und Schmähen verfolgt werden. Vor einigen Tagen wurde ein griechischer Geistlicher, Unterthan des Königreichs, auf das ärgste gemißhandelt. Es ging denen nicht besser die ihm zu Hilfe kamen, und man hörte zwischen den Schlägen die es regnete, die ärgsten Verwünschungen. Neben mir sagte ein wohlgekleideter Türke, dem ich meinen Unwillen über den Unfug aussprach: Was wollt ihr? Die Zeit ist gekommen, wo die Ungläubigen den Moslimen Rechenschaft über ihre Ummassungen zu geben haben. Dem griechischen Konsul, der bei der Polizei über die Mißhandlung des Priesters Klage stellte, wurde jede Genugthuung versagt, weil er nicht im Stande war einen einzigen Zeugen aus der türkischen Bevölkerung aufzustellen, aus der viele, auch aus Bekanntschaft der Polizeibeamten, dem scandalösen Austritt beigewohnt hatten. Zum Glück war der Polizeidirektor ein ehrenhafter Mann, und Freund des Consuls; dieser ließ die Räubersführer mit einer tüchtigen Bastonnade bedienen — nicht weil sie den Popen geschlagen hatten — das eben konnte nicht bewiesen werden — sondern weil sie bei einem Auflauf gegenwärtig gewesen, und nicht ihres Weges gegangen wären. (Fortsetz. folgt.)

Die Besichtigung der ungarischen Kron-Insignien durch Se. Majestät den Kaiser.

Wien, 12. Sept. Bei der vorgestern stattgefundenen feierlichen Besichtigung der ungarischen Kroninsignien durch Se. Majestät den Kaiser, richteten Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht an Se. k. k. Apostolische Majestät folgende Anrede:

„Euer k. k. Apostolische Majestät!
Allergnädigster Herr!

Den unwandelbaren monarchischen Sinn und die oft erprobte Anhängigkeit der Ungarn an ihr angestammtes Herrscherhaus wohl kennend, — hat die bestiegte Umsturzpartei bei ihrer Flucht aus dem, durch sie an den Rand des Abgrundes gebrachten Lande, — da sie den Rechten und der Macht des Monarchen weichen mußte, — getrachtet, ihm das Symbol der Würde, die königliche heilige Krone und die Kron-Insignien vorzuenthalten.

Gottes über Oesterreichs Herrscherhaus so sichtbar waltende Fürsorge fügte es, daß auch diese Kleinodien, mit welchen wir so glücklich sind, vor dem erhabenen Throne Eurer Majestät zu erscheinen, — diese jedem Ungarn so theuren heiligen Reliquien, an die Einföhrung des Christenthums in diese Länder knüpft, in die Hände des rechtmäßigen Herrn dieses Königreichs zurückgelangten.

Die Kunde hiervon hat das Land mit unermesslichem Jubel erfüllt, dessen Wiederhall, als den unverfälschten Ausdruck wahrer Unterthanskreue ich mich glücklich schätze, an der Spitze dieser Deputation Eurer Majestät allerunterthänigst vortragen zu dürfen.

Geruhen Euer Majestät den Ausdruck dieser treuen Unterthansgefühle allergnädigst aufzunehmen; geruhen Allerhöchstdieselben dem Lande auch fernerhin die kaiserliche Gnade und jenes Wohlwollens zu bewahren, dessen unauslöschliche Spuren die beglückende Allerhöchste Anwesenheit im vorigen Jahre unter seinen Bewohnern zurückließ. Möge es der göttlichen Vorsehung gefallen, Eure Majestät noch unzählige Jahre zum Heile des Gesamtreiches zu erhalten, damit Allerhöchstdieselben noch die Früchte, zu welchen Euer Majestät Weisheit den Samen bereits gelegt, blühen und reifen, Ungarn zu einer nie geahnten Wohlfahrt emporsteigen sehen und so die späteste Nachwelt auf die Regierung Eurer Majestät als auf eine neue Aera des Heiles und Glückes, zurückblicken könne. Gott erhalte Euer k. k. Apostolische Majestät!“

Se. k. k. Apost. Majestät geruhen diese Anrede mit Folgendem zu erwiedern:

„Ich nehme die heilige ungarische Krone und die Kron-Insignien aus Euer Liebden Hand entgegen und verehere es als ein neues Zeichen der so sichtbar über Mir und Meinem Reiche waltenden göttlichen Vorsehung, daß durch deren gnädige Fügung diese ehrwürdigen Kleinodien in Meine Hände zurückgelangt sind. Ich empfangen zugleich mit Befriedigung den erneuerten Ausdruck wahrer Unterthanskreue, welchen Mir Euer Liebden bei diesen Anlässe im Namen Meines Königreichs Ungarn darbringen. Um diesem Mir so theueren Lande einen Beweis Meines Vertrauens und Meines kaiserlichen Wohlwollens zu geben, sünde Ich zu verfügen, daß die heilige Krone und die Kron-Insignien sofort wieder in das Land zurückgeführt und daselbst unter Eurer Liebden Observe aufbewahrt werden. Gott dem allmächtigen wollen wir danken und zu Ihm die Bitte erheben, daß Seine Hand über Uns und unseren Völkern, welche Wir alle mit gleicher Liebe umfassen, fort und fort schirmend und segnend ruhen möge!“

Verschiedene Nachrichten.

* Kronstadt, 27. Sept. Der hochwürdigste römisch-katholische Landesbischof Hr. Dr. L. v. Haynald ist gestern Abend aus Csik-Somlyo hier angekommen und im katholischen Pfarrhof abgestiegen. Die Stadtkapelle brachte dem Kirchenfürsten eine Serenade. Heute früh um 5 Uhr hat Se. bischöfliche Gnaden eine Messe gelesen und hierauf seine Reise nach Hermannstadt fortgesetzt. Es heißt die Jesuiten werden nicht nach Kronstadt kommen. Einer der Herrn Paters von der Jesuitenmission begleitet den h. Hrn. Bischof.

Die erwarteten russischen Offiziere sind nicht hieher gekommen, sondern sollen durch den Rothenthurmpaß über Hermannstadt nach Schäßburg abgegangen sein.

△△ In der Walachei stehen bildlich gesprochen bald so viele Soldaten als Sand am Meer und dessenungeachtet erfreut sich dieses gesegnete Land einer klassischen Wohlfeilheit. 1 Oka (2¼ Pfund) Rindfleisch kostet 10 Kr. und die Oka Schafffleisch 8 Kr. Dieser Preis darf vor Ostern 1854 nicht erhöht werden. Eine Oka Semmeln kostet 4 Kr. und eine Oka Haubrot 3 Kr. Mit Recht kann man da sagen, daß es wohl wenige Länder in der Welt gibt, wo man so billig leben und sich auch so frei bewegen kann, wie in der Walachei. Der Gesundheitszustand läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

* Aus Anlaß der Auffindung der ungrischen Krone hat der Durchlauchtigste Erzherzog Albrecht 30 Individuen, welche zu längerer Freiheitsstrafe verurtheilt waren, begnadigt und in Freiheit gesetzt.

** Dem Herrn Major-Auditor v. Karger, welcher die ungrische Krone aufgefunden hat, wurde am 20. Sept. zu Wien von Sr. Maj. dem Kaiser das Ritterkreuz des k. ungrischen St. Stephan-Ordens eigenhändig überreicht.

○ In Osmüg ist angesagt der Kaiser von Rußland, seine beiden Söhne, der Thronfolger Alexander und Großfürst Nikolaus, der Kronprinz von Preußen, Minister Graf Metternich, Fürst Paskewitsch, die Gesandten von England, Frankreich und Preußen am Wiener Hofe u. s. w. Es werden wichtige Verhandlungen daselbst stattfinden.

* Eine telegraphische Depesche vom 20. Sept. meldet aus London: Die Times habe sich als autorisirt erklärt die Nachricht des Journal des Debats, England habe seinem Gesandten Depeschen des Inhalts nach Konstantinopel gesendet, in die Pforte zu dringen die Wiener Konferenznote anzunehmen, als unrichtig zu erklären. Also würden auf diese Weise die Engländer noch fortschreiten an den Türken, daß sie gegen die Russen zu Felde ziehen! Uebrigens wird die Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Osmüg in Konstantinopel keine geringe Wirkung machen. Solche Argumente, sagt die D. d. P., sind stark genug auch einen Türken mühe zu machen.

○ In Frankreich ist die Idee aufgetaucht eine Allianz mit Oesterreich anzubahnen. Die ganze orientalische Angelegenheit wünscht man in den letzten Zirkel der Dante'schen Hölle! Kaiser Napoleon sagte kürzlich im Ministerrath: „Bedroht mit Hungersnoth, Geldmangel und epidemische Krankheiten, wie wir es sind, was sollen wir da noch für die armen Türken machen?“ Die Theilung der Türkei

ist ein Gedanken die eben nicht mehr so weit im Hintergrunde steht als man dieses noch vor Monaten glaubte!

** Der Herzog von Nemours bereist im strengsten inkognito die untere Donau. Vor einigen Tagen war der Prinzessin Bukurest.

* Will Jemand von Wien mitten durch Deutschland und Frankreich eine Wasserreise nach Paris machen? Der große Canal, welcher von Straßburg aus den Rhein mit der Seine verbindet, ist jetzt eröffnet und ein völlig beladenes Schiff ist bereits von Straßburg nach Paris abgegangen. Ein Schiff, das diesen und den Donau-Main Canal benützen will, kann somit den Continent durchschneidend, direct von der Sulnamündung und dem schwarzen Meer nach Havre am Canal la Manche fahren.

Lizitation.

Nächsten Freitag den 30. September, werden um 9 Uhr Vormittags vor der Hauptwache drei schöne Reitpferde, Haus- und Küchengeräthe, zwei Stockuhren u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Lizitations = Kundmachung.

Vom k. k. Fortifikations-Bauamte zu Karlsburg wird hiermit bekannt gemacht, daß nachbenannte in den drei Militär-Jahren vom 1. November 1853 bis letzten Oktober 1856, bei denselben erforderlich werdenden Werkmeister-Arbeiten und Material-Lieferungen, dann die Fuhrbeistellungen im Lizitations-Wege den Mindestbietenden mit Vorbehalt der hohen Ratification überlassen werden.

Die Lizitations-Verhandlung wird in der hiesigen k. k. Fortifikations-Bau-Rechnungs-Kanzlei jedesmal um 9 Uhr Vormittags an den hier angefügten Tagen vorgenommen werden, und zwar:

Fischler- und Schlosser-Arbeiten	am 10. Oktober 1853
Gläser- „ Spengler	„ „ 11. „ 1853
Binder- „ Wagner	„ „ 12. „ 1853
Schmidt- „ Anstreicher	„ „ 13. „ 1853
Kanal-Reinigung	
Eichen und weiche Holzschnittwaaren, so wie weiche Dachlatten	14. „ 1853
Eislerwaaren-Lieferung	
Fuhr-Beistellung, dann Sand und Schotter-Lieferungen	„ 15. „ 1853.

Zu den vorstehenden Lizitations-Verhandlungen werden nur jene zugelassen, welche sich durch obrigkeitliche zum Behufe der betreffenden Lizitation ausgestellte Zeugnisse ausweisen können, das sie anerkannt rechtliche, in ihren Vermögens-Umständen ausrechte gewerbsbefugte Sachverständige sind, und zur Uebernahme der Contrahirt werdenden Werkmeisters Arbeiten oder Lieferungen sich vollkommen eignen.

Ausnahme von dieser Zeugnißbeibringung findet nur für jene statt, welche der Fortifikation schon durch frühere Contrakts Abschlüsse bekannt sind, und dabei die volle Zufriedenheit erlangt haben.

Diejenigen, welche sich bei der Lizitation selbst durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, haben selbe noch überdies mit einer gerichtlich bestätigten bündigen Vollmacht zu versehen, ohne welcher diese nicht zur Versteigerung zugelassen werden können.

Jeder Lizitant hat vor dem Beginne der Lizitations-Verhandlung das Neugeld, welches aber den Richterstehern gleich nach Beendigung derselben zurückgestellt werden wird, in Baarem zu erlegen; der Ersteher jedoch dieses Neugeld zur Erfüllung-Cautio auf den doppelten Betrag zu erhöhen.

Es können diese Kautionen außer dem baaren Gelde auch in Metalliques, Real-Versicherungs- oder in Bürgschafts-Urkunden erlegt werden; auch dürfen die, bei der Lizitation baar erlegten Kautionen, späterhin mit andern sibi-juristischen oder sonstigen Haftungsinstrumenten ausgewechselt werden, nur kann man von solchen Urkunden jene annehmen, welche gerichtlich und obrigkeitlich bestätigt, oder von einer, mit Untersuchung solcher Papiere beauftragten Gerichtsperson mit Rücksicht auf die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches, als gültig anerkannt worden sind.

Das zu erlegende Neugeld, und die Erfüllung-Cautio wird nachstehendermaßen festgesetzt:

Für die Fischlerarbeiten das Neug. von	40 fl. u. die Caut. v.	80 fl. CM.
„ Schlosserarbeiten	„ „ 75 „ „	150 „ „
„ Glaserarbeiten	„ „ 35 „ „	70 „ „
„ Spenglerarbeiten	„ „ 30 „ „	60 „ „
„ Binderarbeiten	„ „ 10 „ „	20 „ „
„ Wagnerarbeiten	„ „ 5 „ „	10 „ „
„ Schmidarbeiten	„ „ 30 „ „	60 „ „
„ Anstreicherarbeiten	„ „ 15 „ „	30 „ „
„ Kanal und Senkgrubenreinigung	„ „ 30 „ „	60 „ „
„ Lieferung eigener u. weicher Holzschnittwaaren	„ „ 140 „ „	280 „ „
„ Lieferung v. Eislerwaaren	„ „ 50 „ „	100 „ „
„ Fuhrbeistellung, Schotter u. Sandlieferung	„ „ 100 „ „	200 „ „

Jeder, eine der vorstehenden Arbeiten und Lieferungen übernehmende Contrahent ist verpflichtet die übernommenen Arbeiten und Lieferungen selbst zu besorgen und es wird nicht gestattet selbe an einen Sub-Contrahenten zu überlassen; auch hat jeder Fremde, auswärts domicilirende Contrahent während der Dauerzeit seines Contraktes entweder in der Festung oder in der Unterstadt Karlsburg zu wohnen, oder aber sich hierorts durch einen bevollmächtigten Werkführer vertreten zu lassen, an welchen sich die Fortifikation in erforderlichen Fällen stets zu wenden haben wird. Alle geleistet werdenden Arbeiten müssen solid und kunstgemäß, die eingelieferten Materialien von besser Qualität sein, widrigens das k. k. Fortifikations-Bureau berechtigt ist, die erforderlichen Arbeiten und Materialien, auf Kosten des Contrahenten, um was immer für Preise sich zu verschaffen.

Es werden auch versiegelte schriftliche Offerte angenommen, wenn selbe noch vor dem Schlusse des Lizitations-Aktes der Lizitations-Commission übergeben werden. Diese Offerte müssen aber den Betrag des Angebotes in Ziffern und mit Worten in Konventionssprache angeben, auch mit der vorangesezten Erfüllung-Cautio oder einem amtlichen Kassa-Erlassescheine versehen sein; ferner hat darin ausgedrückt zu sein, daß sich der Offerent allen in dem Lizitationsprotokolle aufgenommenen Bedingungen unterwerfe, und die Anbotserklärung ist mit der Unterschrift des Offerenten, nämlich dem Tauf- und Familien-Namen sammt Charakter und Wohnung desselben deutlich zu versehen. Jene Offerte, welche nicht genau darnach verfaßt sind, oder in welchen um Ein oder mehrere Prozente auf die noch unbekanntes Bestote der mündlichen Lizitation besser geboten wird, können nicht berücksichtigt werden.

Nach abgeschlossenem Lizitations-Protokoll wird kein nachträglicher Anbot mehr angenommen, ausgenommen es könnte rechtskräftig erwiesen werden, daß ein für das Areal schädliches Einverständnis unter den Lizitanten stattgehabt hätte; in welchem Fall der ganze Lizitations-Akt für ungültig erklärt, und zur neuen Lizitation geschritten werden würde.

Alle näheren Bedingungen der vorstehenden Lizitations-Verhandlungen können zu den gewöhnlichen Amtsstunden der k. k. Fortifikations-Bau-Rechnungs-Kanzlei alhier eingesehen werden.

Festung Karlsburg, am 15. September 1853. (2-3)

Anzeige.

Die zweite Lehrstelle an der hiesigen evangelischen Schul-Anstalt in der obern Altstadt ist erledigt worden. Alle zu dieser Stelle qualifizirt sich fühlenden Liebhaber mögen sich bei dem hiesigen Schulen-Inspektor der evangelischen Lit. Herrn Stadtpfarrer Christoph von Greißing, gefälligst melden. Kronstadt, am 26. Sept. 1853.

Annonce!

Ein solider, mit guten Zeugnissen versehener Apotheker Gehilfe wird für ein gangbares Geschäft in Fockschau mit einem jährlichen Salär von 50 Dukaten gesucht. Das Nähere ist in der Karl Hornung'schen Apotheke in Kronstadt, in frankirten Briefen zu erfragen. (2-3)

Ein un diplomirter Apotheker-Gehilfe, der der deutschen Sprache vollkommen kundig ist, wird in eine hiesige Apotheke gesucht. Näheres in der Apotheke

„zum goldenen Pelikan“ in Kronstadt.

(1-3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.